

Apropos ...

Nationalmuseum für Geschichte und Kunst

Das vor kurzem umgestaltete Musée national d'histoire et d'art (MNHA) oder Nationalmuseum für Geschichte und Kunst veranschaulicht, nicht zuletzt auch durch sein architektonisches Konzept, den Lauf der Geschichte in Luxemburg. Dank seiner außergewöhnlichen zeitgenössischen Infrastruktur im Herzen der Altstadt verkörpert das MNHA die gelungene Symbiose zwischen Moderne und Tradition, den technischen Möglichkeiten von heute und dem Erbe der Vergangenheit.

Das museographische Konzept sieht einen chronologisch gestalteten Rundgang durch 10 Geschosse – davon fünf Untergeschosse und fünf Obergeschosse – vor. Von der Vorgeschichte bis hin zu den neuesten Kunstexperimenten entdeckt der Besucher, indem er von Etage zu Etage steigt, die großen Abschnitte der Geschichte.



MNHA: Hauptfassade

5. Untergeschoss: Vorgeschichte

Die Sammlungen der vorgeschichtlichen Abteilung decken rund eine Million Jahre ab.

Zahlreiche vorgeschichtliche Originalfunde (Steinwerkzeuge, Tonwaren, Gebeine) sind dem entsprechenden Zeitabschnitt, Altsteinzeit, Mittelsteinzeit und Jungsteinzeit zugeordnet. Sie sind in zwei verschiedenen Bereichen ausgestellt: der erste ist den „Jägern und Sammlern“

das heißt unseren nicht sesshaften alt- und mittelsteinzeitlichen Vorfahren gewidmet, der zweite dagegen den sesshaften „Ackerbauern und Viehzüchtern“ der Jungsteinzeit.

Die Nachbildungen im Maßstab 1:1 eines altsteinzeitlichen Zeltes und eines jungsteinzeitlichen Hauses veranschaulichen den Übergang von einer Jäger- und Sammlerwirtschaft hin zu einer Produktionswirtschaft.

Großherzogtum
Luxemburg

Staatsform:
Konstitutionelle
Monarchie

Nachbarländer:
Deutschland,
Belgien,
Frankreich

Fläche:
2 586 km²

Bevölkerung:
455 000 Einwohner
davon
177 400 Ausländer
(2005)

Bevölkerungs-
dichte:
176 Einw./km²
(2005)

Arbeitslosen-
rate: 4,8 %
(Oktober 2005)

Eine dritte Nachbildung gibt einen Einblick in die Ausgrabungstechniken in den Höhlen.

Parallel zur biologischen Entwicklung des Menschen kann der Besucher ebenfalls die Entwicklung der technischen Erfindungen unserer prähistorischen Vorfahren verfolgen. Außerdem ist das Museum so konzipiert, dass neben einem chronologisch aufgebauten Rundgang auf einer Fläche von mehr als 700 m² auch andere, thematische Rundgänge möglich sind (Klimaentwicklung, Entwicklung von Flora und Fauna, Wohnen, Feuerstellen, Ernährung, Bestattungsriten usw.).



Eintauchen in die Zeit: die vorgeschichtliche Abteilung

4. Untergeschoss: Frühgeschichte

Diese Abteilung umfasst drei große Zeitabschnitte: Bronzezeit, ältere Eisenzeit und jüngere Eisenzeit. Gleichzeitig werden die vorläufigen Grenzen der archäologischen Forschung deutlich. Je weiter man in die Vergangenheit zurückgeht, desto seltener werden materielle Überreste von Zivilisationen. Das Nichtvorhandensein von Überresten heißt nicht unbedingt, dass eine Zivilisation in einem bestimmten Gebiet nicht präsent war, sondern eher dass bis jetzt keine größeren Funde gemacht wurden. So werden der Stand der archäologischen Forschung und die eigentliche Bedeutung einer Reihe von Stätten und Funden illustriert.



Das Atrium im Herzen des Museums: zwischen Raum und Zeit

In der Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr. kam die Eisenverarbeitung in Westeuropa auf, wodurch die Herstellung neuer Waffen- und Werkzeugtypen ermöglicht wurde. Es entstand dabei eine regelrechte Industrie, durch die manche Gebiete, deren Stammeshäuptlinge den Handel mit dem Mittelmeerraum vorantrieben, zu großem Wohlstand gelangt sind. In Luxemburg stammen die archäologischen Überreste aus dieser Zeit meist aus Grabstätten.

Der wichtigste Einschnitt in der jüngeren Eisenzeit (500-100 v. Chr.) ist die Entstehung der ersten städtischen Wohnstrukturen der Kelten, der Oppida, ab der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. Eine weitere Umwälzung bringt der gallische Krieg (58-54 v. Chr.), der zur Romanisierung des einstigen Treverergebietes führte.

In Luxemburg sind einige bedeutende Funde aus diesen letzten Jahrzehnten (1. Jahrhundert v. Chr.), der späten Latènezeit hervorzuheben: die große Grabkammer in Clemency, die Reitergräber in Goebange-Nospelt, die Totenstadt in Lamadelaine und das Oppidum auf dem Titelberg, Hauptstadt der Treverer vor der Gründung Triers.

3., 2. und 1. Untergeschoss: Die gallo-römische Zeit

Die verschiedenen Funde machen diese reiche Sammlung zu einer facettenreichen Darstellung der rund fünfhundertjährigen Römerherrschaft im Gebiet des heutigen Großherzogtums. Die Ausstellung beginnt mit der Romanisierungsphase, widmet sich anschließend den Lebensbedingungen während der langen Friedenszeit unter römischer Herrschaft und führt schließlich durch den Saal der Spätantike ins

Zeitalter des Hochmittelalters. Der Rundgang durch die Sammlung ist thematisch aufgebaut, indem u.a. der damalige Alltag, die Luxusvillen der Reichen, die Vorstellungen über die Totenwelt sowie die Religion im Allgemeinen beleuchtet werden. Prunkstück der Ausstellung ist zweifelsohne das Mosaik von Vichten.

Das Mosaik von Vichten

Der Hauptteil des um 240 n. Chr. entstandenen Mosaiks von Vichten ist einem mythologischen und literarischen Thema, nämlich den neun Musen, den Töchtern des obersten Gottes Zeus und der Göttin Mnemosyne, gewidmet. Sie sind in der Reihenfolge des griechischen Dichters Hesiod (um 700 v.Chr.) dargestellt: Klio, Euterpe, Thalia, Melpomene, Terpsichore, Erato, Polyhymnia und Urania. Die Muse der epischen und elegischen Dichtkunst Kalliope ist im mittleren Medaillon zusammen mit dem Dichter Homer dargestellt.

Komposition und Ornamentik lassen darauf schließen, dass das Werk aus den Werkstätten der Stadt Trier stammt. Das polychrome Mosaik, das durch eine außergewöhnliche künstlerische Qualität besticht, wurde quasi unversehrt erhalten entdeckt. Es befand sich einst im Empfangssaal einer der beachtlichsten römischen Villen, die je im Großherzogtum Luxemburg gefunden worden ist. Es zählt zugleich zu den schönsten bekannten Musendarstellungen in der römischen Welt und ist ein beredtes Beispiel für die philosophische und literarische Bildung der Eliten in den Städten des römischen Galliens.

Diese einzigartige Stätte wurde im Frühjahr 1995 bei Erdarbeiten zum Bau und Ausbau eines neuen Bauernhofes in Vichten entdeckt. Bei denselben Arbeiten kam es leider zur unwiederbringlichen Zerstörung von rund der Hälfte des römischen Gebäudes. Bei den umgehend ausgeführten Ausgrabungen hatten die Archäologen nur Zugang zu einem geringen Teil (285 m²) der erhaltenen Überreste.



Das Mosaik von Vichten, um 240 n. Chr. (10,36 m x 5,92 m)

I. Untergeschoss und I. Obergeschoss: Mittelalter

Diese Abteilung bietet eine reiche Palette an historischen und ikonographischen Quellen, welche die Erkenntnisse der archäologischen Forschung ergänzen. Schwerpunkte sind die Einführung in die Entstehungsgeschichte unseres Landes im Mittelalter, die Veranschaulichung zahlreicher Facetten des damaligen Lebens sowie der vorherrschende Einfluss der Religion im Alltag. Die mittelalterliche Abteilung ist auf zwei Geschosse verteilt: anknüpfend an die Spätantike, befindet sich der Bereich Hochmittelalter im I. Untergeschoss, während die vier Räume des I. Obergeschosses der Geschichte Luxemburgs von der Karolingerzeit bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts gewidmet sind.



Die historischen Gebäude der Rue Wiltheim beherbergen die Abteilung Kunstgewerbe / Volkskunst und Brauchtum

Über mehrere Geschosse verteilt: Die Medaillensammlung

Die Medaillensammlung umfasst zirka 100 000 Gegenstände: Münzen, Medaillen, Marken, Waagen und Münzgewichte, Münzprägestempel, Scheine, Orden, religiöse Medaillen, Pilgerabzeichen und Tuchherstellerplomben. Die über das gesamte Museum verteilte numismatische Ausstellung bietet eine repräsentative Auswahl aus der keltischen, römischen, mittelalterlichen und modernen Münzprägung. In einem besonderen Bereich befindet sich außerdem eine Auswahl an in Luxemburg gefundenen römischen Gemmen. Im Mittelpunkt steht die Münzherstellung in Luxemburg vom 13. bis zum

17. Jahrhundert, sowie der Geldverkehr in unseren Gegenden seit der Keltenzeit. Ein erheblicher Teil der ausgestellten Münzen stammt aus Ausgrabungen in Luxemburg, vor allem auf dem Titelberg und in Dalheim.

Eine Sammlung von Medaillen, die von den Eroberungszügen Ludwigs XIV. in Luxemburg zeugen, sowie Orden aus dem späten 19. Jahrhundert stellen weitere Schwerpunkte der Sammlung dar.

Ehemalige Adels- und Bürgerhäuser: Kunsthandwerk / Volkskunst und Brauchtum

In außergewöhnlich gut erhaltenen Adels- und Bürgerhäusern aus der Zeit der Gotik, der Renaissance und des Barock, die vom neuen Hauptgebäude des Museums aus zugänglich sind, ermöglichen die reichen kunstgewerblichen und volkskundlichen Sammlungen dem Besucher sehr vielfältige Einblicke in die Vergangenheit Luxemburgs vom 16. bis zum beginnenden 20. Jahrhundert.

Die Abteilung versteht sich als landeskundliches Museum für das Großherzogtum Luxemburg, mit einem besonderen Augenmerk auf dem Kulturerbe der Stadt



Potpourrivase mit einem Medaillon von Joseph II., Steingut mit weißem Reliefdekor, um 1780



Die Taken-, Kamin- und Ofenplatten sind in den alten Kellern ausgestellt

Luxemburg. Ergänzend wird auch Kunsthandwerk aus dem europäischen Ausland gezeigt.

Verschiedene Blickwinkel auf die Vergangenheit wechseln einander ab und ergänzen sich. Einmal stehen der Mensch und seine Lebensweise im Mittelpunkt, einmal wird die Geschichte in den Vordergrund gerückt. Zum einen werden beispielsweise Möbel, Keramik, Silbergeschirr, Zinnwaren und Gusseisenplatten als kunstgewerbliche Objekte systematisch präsentiert, zum anderen werden sie im Kontext ihrer ehemaligen Nutzung gezeigt. Daneben finden Erkenntnisse und Funde der neuzeitlichen Archäologie zunehmend

Berücksichtigung. Es entsteht dadurch ein ganzheitlicheres Bild von dem, was einst war.

Für dieses museographische Konzept, bieten die Räumlichkeiten ideale Voraussetzungen. Es bietet sich die seltene Gelegenheit, einen Rundgang durch alte Stadthäuser zu machen, deren Architektur und zum Teil auch die darin untergebrachten Sammlungen städtisches Wohnen vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert lebendig werden lassen. Der Besucher lernt die Besonderheiten der Architektur als Spiegel damaliger Lebensweisen kennen.

Steingut von Villeroy & Boch aus Luxemburg

Im Jahr 1766 beschließen Jean-François, Dominique und Pierre-Joseph Boch die kleine Fayence-Manufaktur, welche ihr Vater François Boch 1748 im lothringischen Audun-le-Tiche gegründet hatte, in andere Hände zu übergeben, und unweit der Stadt Luxemburg, in Septfontaines, eine Steingutmanufaktur zu gründen. Ihr rascher Erfolg, bei dem ihnen auch der Titel „Fabrique Impériale et Royale“ zugute kam, basiert auf der Herstellung von Produkten, die erschwinglicher als Porzellan und deren Material gleichzeitig härter als die herkömmliche Fayence war. Dieses neuartige Steingut überzeugt schon bald den niederen Adel und das Bürgertum Luxemburgs und angrenzender Regionen. Die Produkte werden schließlich im gesamten Gebiet der österreichischen Niederlande nachgeahmt.

Seit 1815 wird die Produktion zunehmend in die 1809 von dem Sohn Pierre-Joseph Bochs, Jean-François Boch, gegründete Manufaktur in Mettlach (Deutschland) verlagert. Diese schließt sich 1836 mit der saarländischen Steingutmanufaktur von Nicolas Villeroy in Wallerfangen zusammen. So entsteht das Unternehmen Villeroy & Boch.

Bis ins beginnende 19. Jahrhundert entwickelt sich die ursprünglich aus Luxemburg hervorgegangene Produktion in zwei verschiedene Richtungen: ein bestmögliches Verhältnis zwischen Preis und Qualität einerseits und die Herstellung kostspieliger und aufwendig zu fertigender Kunstgegenstände andererseits. Die erstgenannte Produktion dominiert bei weitem und erklärt auch den Erfolg der luxemburgischen Manufaktur.

I. Obergeschoss: Abteilung Waffen und Festung

Die Abteilung Waffen und Festung spiegelt die lange Militärgeschichte der Stadt wieder. Sie wurde als „Gibraltar des Nordens“ bezeichnet und war bis zur Schleifung im Anschluss an den Londoner Vertrag von 1867 eine bedeutende Festung. Die Sammlung des Musée national d'histoire et d'art umfasst sowohl Feuerwaffen als auch Artillerie.

Obwohl die Stadt Luxemburg jahrhundertlang eine sehr bedeutende Festung war, hat sich die Waffenindustrie kaum entwickelt. Der einzige Name, der in diesem Zusammenhang eine Rolle spielt, ist derjenige der Familie Schwartz, in welcher der Beruf des Waffenherstellers während drei Jahrhunderten (vom Beginn des 17. Jahrhunderts bis 1930) von Generation zu Generation weitergegeben wurde.

3., 4. und 5. Obergeschoss: Abteilung für bildende Kunst

Die Abteilung für bildende Kunst ist hauptsächlich der Malerei, Bildhauerei und Photographie aus Vergangenheit und Gegenwart gewidmet.

Die größtenteils auf Schenkungen, Vermächtnisse und Leihgaben zurückgehende Sammlung alter Gemälde umfasst italienische Gemälde vom 12. bis zum 16. Jahrhundert sowie einige Vertreter der deutschen, flämischen und niederländischen Malerei. Hinzu kommen flämische Gemälde aus dem 17. Jahrhundert

sowie mehrere Werke der holländischen, französischen und italienischen Schulen des 17., 18. und 19. Jahrhunderts. Das Prunkstück der Sammlung ist das Gemälde von Rosso Fiorentino *Bacchus, Venus und Amor*, entstanden um 1531.

Die Sammlung für moderne und zeitgenössische Kunst des Musée national d'histoire et d'art de Luxembourg gibt eine Übersicht über die verschiedenen Strömungen des 20. Jahrhunderts, wobei die „École de



Joseph Kutter, *Le champion*, 1932, Öl auf Leinwand (Leihgabe)

Joseph Kutter (1894-1941)

Joseph Kutter hatte in München an der Akademie studiert, wo er sich mit dem deutschen Expressionismus vertraut gemacht hatte und später Cézanne entdeckte.

Er ist 1924 nach Luxemburg zurückgekommen und orientiert sich nach Frankreich und Belgien, ohne allerdings Deutschland definitiv den Rücken zu kehren.

Expressionistische Tendenzen sind bei Kutter zunächst in seinen Landschaftsbildern und Blumensträußen zu beobachten, wobei Vlamincks Schaffen von nach 1918 einen gewissen Einfluss auf ihn ausübt. Mit Pathos behandelt er die einfachsten Themen, das Banale, Alltägliche, mit einer kontrastierenden Gegenüberstellung von Licht und Schatten und dramatischen Farbeffekten. In seinen

Paris“ nach 1945 und die „Nouvelle figuration“ im Mittelpunkt stehen, eine Richtung die um 1965 eine wichtige Rolle spielt.

Die Sammlung für luxemburgische Kunst schließlich umfasst Werke von Künstlern aus Vergangenheit und Gegenwart, die im Prinzip entweder die luxemburgische Staatsangehörigkeit besitzen, in Luxemburg geboren sind oder in eine luxemburgische Familie ein-

geheiratet haben. Ebenfalls vertreten sind einige Maler und Bildhauer, die einen Teil ihres Lebens auf dem Gebiet des heutigen Großherzogtums verbracht haben und dort manchmal einen künstlerischen Einfluss ausgeübt haben.

Eine wichtige Mission der Abteilung für bildende Kunst besteht in der Veranstaltung temporärer Ausstellungen, die das Besucherinteresse ständig neu beleben.



Luxemburger Kunst in lichtdurchflutetem Mezzanin

Landschaftsbildern mit stark linear geprägter Perspektive und vor allem in seinen Schneelandschaften sowie in seinen Blumen schafft Kutter weniger verzerrte, sondern eher feste Kompositionen und Formen.

Ganz offensichtlich nimmt die menschliche Figur eine Sonderstellung bei Kutter ein. Er vergleicht sich weniger mit deutschen Künstlern wie Hofer, der auch das Nebensächliche gern behandelt, als mit französischen Künstlern wie Gromaire, denen es hauptsächlich um die Form ging.

Was den Luxemburger auszeichnet, ist, dass er „(...) ein sehr guter Kolorist ist, der zwar rohe und raue, jedoch zugleich kraftvolle Harmonien schafft“ (Louis Vauxcelles, *Excelsior*, I-II-1930), „der an die reiche Polychromie mittelalterlicher Glaskunst anknüpft.“

(Waldemar George, *Beaux-Arts*, II-II-1938). Es ist ebenfalls diese reiche Palette, die ihn, an ein unter der Asche schwelendes Feuer erinnernd, von den flämischen Expressionisten, vor allem von Permeke unterscheidet, dessen monumentalen Stil Kutter durchaus schätzt.

Trotz der genannten Einflüsse konnte Kutter, der zurückgezogen in Luxemburg lebte, eine Eigenständigkeit entwickeln, die Joseph-Émile Muller sehr prägnant kennzeichnet: „Der Luxemburger Joseph Kutter nimmt eine Sonderstellung unter den Expressionisten ein. Er ist weder grob noch roh noch rustikal; er ist weniger brutal als vielmehr kraftvoll, und auch wenn er bis ins Innerste aufgewühlt ist, bringt er dies doch niemals durch einen krampfhaften oder chaotischen Stil zum Ausdruck“.

Zwischen Tradition und Moderne

Der Bau des neuen Staatsmuseums für Geschichte und Kunst geht zurück auf einen 1997 vom Fonds für die Sanierung der Altstadt (Fonds de la rénovation de la vieille ville) ausgeschriebenen internationalen Wettbewerb. Den Zuschlag erhielt der Luxemburger Architekt Christian Bauer, dem es in seinem Projekt gelang, die Ausstellungsfläche zu verdoppeln, ohne dass dies, wie in der Vergangenheit, auf Kosten der umliegenden Häuser ging. Diese werden wieder zu Wohnhäusern umgebaut, was zugleich einem der Ziele der öffentlich-rechtlichen Anstalt für die Wiederbelebung des ältesten Stadtviertels Luxemburgs entspricht.

Die Hälfte der Sammlungen konnte in den Räumlichkeiten untergebracht werden, welche in die ausgehöhlten Felsen unter dem Fischmarkt hineingebaut wurden. Sie sind von bekannten Überresten umgeben, die der Öffentlichkeit jedoch bisher nicht zugänglich waren, wie der mittelalterliche Keller des ehemaligen Provinzialrats. Dieses Zutagetreten der Geschichte veranschaulicht ein zeitgenössischer, pädagogischer Rundgang, der vom Designer Richard Peduzzi und den Konservatoren der verschiedenen Abteilungen umgesetzt wurde. So kann man die Museumsbesichtigung im 5. Untergeschoss bei den vorgeschichtlichen Sammlungen beginnen und bei den gallo-römischen Schätzen und den rezenten Entdeckungen aus dem Mittelalter, die im neuen Teil untergebracht sind, beenden. Im Dachgeschoss des ehemaligen „Hôtel de Scherff“ sind zeitgenössische

Kunstwerke sowie die luxemburgischen Künstler des 19. und 20. Jahrhunderts zu sehen. Das nunmehr renovierte Gebäude ist Teil des Museums seit seiner Eröffnung im Jahre 1939.

Die Außenansicht des Museums ist ein gelungenes Beispiel für die Annäherung von Tradition und Moderne. Der Fischmarkt, der erste Platz der Stadt nach dem Abriss des Provinzialratsgebäudes wurde, nachdem er jahrelang als Parkplatz gedient hatte, nach einem vollkommen neuen Konzept des Architekten zum Museumsvorplatz umgestaltet. Christian Bauer ging es dabei nicht darum, die umliegenden alten Fassaden zu übertreffen. Vielmehr werden ihre Formen und Konturen durch das neue Raumkonzept mit der ausschließlichen Verwendung von Stein aufgewertet.

In stadtplanerischer Hinsicht macht der neue Platz einen befreienden Eindruck. Die größte Überraschung für den Besucher ist, dass er eine hermetische Fassade durchqueren muss, um in das Innere des Gebäudes zu gelangen. Der neue Eingang führt durch diese Hauptfassade, die aus dem gleichen Stein wie der Vorplatz gehalten ist. Hinter dem Empfang erwartet den Besucher ein lichtdurchflutetes Atrium. Über die Rampe unter dem Glasdach oder mit dem Fahrstuhl gelangt er in die verschiedenen Abteilungen, die er, durch diese neue Architektur des Museums angeregt, in beliebiger Reihenfolge besichtigen kann.

Impressum

Herausgeber

Presse- und Informationsamt der Luxemburger Regierung
Abteilung Kommunikation mit dem Bürger

Autoren

Romina Calò, Marianne Brausch

Layout

Bizart

Druck

...

Illustrationen

© MNHA Luxembourg/Tom Lucas

ISBN 2-87999-135-8 Februar 2005



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Service information et presse

33, bd Roosevelt L-2450 Luxembourg
tel: (+352) 478-21 81 / fax: (+352) 47 02 85
e-mail: info@sip.etat.lu / www.gouvernement.lu
www.luxembourg.lu